

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 5

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlapperl's
Und plapperl's sehr besorgt,
Woher man nun die Gelder
Zum Steuerzahlen borgt?
Dixieil in Großen Ra e
Gar viel wird deavtiert,
Nach neuen Einnahmsquellen
Gewallig rechheriert.

Im Chlapperläubli chlapperl's
Und plapperl's sehr erfordert:
Das gibt doch neue Steuern,
Direkt und indirekt.
Wo Handel und Gewerbe
Doch längst schon nimmer lohnt,
Und man die alten Steuern
Noch nicht bezahlen konnt'.

Im Chlapperläubli chlapperl's
Und plapperl's sehr empört:
Im Großen Rat die Logit
Ist wirklich unerhört.
Man kämpft um jeden Rappen
Und redet wie geschniert,
Wobei der Staat nach gänzlich
Das Gleichgewicht verliert.

Im Chlapperläubli chlapperl's
Und plapperl's ganz erköpft:
Den Großen lässt man laufen,
Der Kleine wird gefchröpf.
Der bringt dann Steuerbächen,
Ganz ohne Unterlaß,
Und kann doch niemals füllen
Das — Danaidenfaß.

Chlapperschlängli.

Uese Honigma.

Mir si e ganzi Raglete Chinder gsi, fünf
Gschwüchtli, eis läbiger als z'andere und de
no zwöi Verwandti, wo meh bi üs deheimer si
gsi, als bi der eigete Muetter. Wi's eso i alte
Hüser isch, hei mer emel gäng Platz gnu gha
zum Schpile. Us em Echterig het me e ganzi
Indianerschlacht chönne abhalte, und im Chäller
isch es groß und gruselig gnu gsi, für di
schönste Räuberghäkte. — Jedi Wuche-n-ei-
nisch, i gloub, es isch gäng der Domschtig
gsi, da hei mer e-n-Art Samichlausbuech gha.
Schlags füi am Abe heł's glütet, und de isch
der Honigma vor der Türe gschantde. „Da wär
i wider, het er jedesmal gleit, und alli Chin-
der der Reihe nah begrüßt, wi wenn er grad
vo Amerika häm. Mir si de nämlech alli zur
Hustüre gschürzt, wenn der Honigma glütet
het. Fründ und Kind, Räuberhauptme und
Genoveva hei de als im Sächtig gla, für dä
Momant. Ein Honigma si Hand isch immer chli
chläberig gsi, wi sech das so für ne Honigma
schikt. I der Hütte het er e ganze Turm vo
volle und läare Honigbüchle dasum treit und
d'Muetter het gäng e Büchle g'hauft. Si het
no i ihne alte Tage behauptet, mir sige gwüs
alli so gsund und brau (!!), wil se z'Gäld
für e Honig nie g'reut heig. Der Honig isch
nämlech bi üs es Universalmittel gsi, es isch
es Wunder, het me ne nid no uf d'Hüehner-
auge gschrichte! Eis vo de Chinder het ja gäng
opp'e g'huechtet und de het me, ussert der Honig-
schritte am Bieri, no hie und da es Löffeli
Honig als Medizin übercho. Es isch de richtig
o mängisch es g'huescht gsi i üsem Huus, daß

me hätt chönne meine, mir heige's alli uf der
Lunge! So für nes Löffeli Honig het me
holt no ring e Hueschte use drückt. — Ja,
und de äbe der Honigma; er het also usgseh
wi der Samichlaus. Im Winter isch der Bart
voll Biecht oder chlini Ischzäpfli gsi und das
hei mer ganz hunderts gnosse. O bi der
grösste Hüsli het der Honigma e schwarzi Zipfel-
chappe treit. Im übrige isch er gäng i de
Chleider erschne vo üsem Papa, alles het er
übercho, sogar di tüpflete, ustrete Gravatte.
I erinnere mi a einzig groß Krach zwülfde
mine Eltere, und das isch gsi, wil d'Mama em
Honigma es Paar gschichtli Hose gschänkt
het, wo der Papa no lang het welle i ds Büro
trage. No zähe Jahr druf abe isch der
Honigma i dene Hose erschne, und wenn ne
der Papa es ungrads Mal uf der Schläge
begänet het, isch e gedräudi Schtimmung
z'merle gsi. Item, dä Ma und di Hose si no
mängs Jahr jede Domschtig ho lüte und,
sintemalen mir äbe so-n-e unmodern großi Fa-
mille si gsi, isch der Honigverbruch groß gsi. Wo
du eis um z'andere furt do isch, het der Honigma
getreulich gfragt deheimer, wis de emel o
gangi. Es paar Jährlis schpeter het's du i
üsem Huus di reinschli Hüratsepidemie gäh!
Eis um z'andere het sis eigete Hei gründet
und im große Huus het's grüssli gschillet. Zur
Hochzeit aber, het jedes vo-n-is vom Honigma
e großi Büchle Honig zum Gschänk übercho, und
i vergisje nie, daß bi üsem erschne, verhürateke
Morgenässli di Honigbüchle uf em Tisch gschtan-
de-n-isch. „Weisch,“ het denn mi Ma gmeint,
„dere Honigbüchse-n-a chönnt me meine, du
heigst e Wittlig mit sachs Chinder għuratet!“

Wenn dir opp'e meinenet, der Honigma sig du
o i di neue Hushaltige do, so sit der läh
brichtet. Mer het z'Prinzip gha, leni neue
Chunde az'näh, und da dervo het er sech nid
la abbringe. We me oppis vo-n-ihm welle het,
het me müehe d'Blitstellig deheimer mache.

Frau Rosy.

Aus dem ersten Schuljahr.

Eine junge Lehrerin erzählt allerlei aus ih-
ren Schulstunden bei den Erstklässlern:

Auf die Frage: „Wie viele Zähne hat der
Mensch?“ kam die prompte Antwort: „Das
ganze Maul voll!“ — Eine aufgeweckte Kleine
die mit grossem Interesse der Religionsgeschichte
folgte, sprach aber nachher beim Wiedererzählen
nie vom lieben Gott, sondern hartnäckig vom
Gottlieb. Sie erzählte eifrig, wie Gottlieb die
Welt erschuf und wie Gottlieb die Eva aus dem
Paradies vertrieb sc!

Um den Sinn der Zahlen ein wenig klar zu
machen, sagte ich einmal zu Rosemarie: „Dein
Papa ist vierzig Jahre alt, deine Mama fünfund-
dreißig, wer ist älter?“ Rosemarie's Ant-
wort lautete: „Die Großmama!“

Einmal fragte ich: „Was ist ein Abgrund?“
Die kleine Rosi, nicht verlegen, erklärte: „Das
ist aufgehorster Berg!“

Als ich von der Sündflut erzählte und sagte:
„Alle Tiere sind ertrunken, die nicht in der
Arche Noah waren,“ da brümmelte Hansi vor
sich hin: „D'Fisch emel gwüs nid.“ —

Von der Vertreibung Eva's kommt mir noch
eine lustige Antwort in den Sinn. Ich fragte,

was denn der liebe Gott mit Adam und Eva
machte, nachdem sie gesündigt hatten. Der
blonde Peter antwortete mit ernstem Gesicht:
„Er vertrieb sie aus Paris!“

Am Ende des Schuljahres sprach ich von der
nächsten Klasse und die Kinder mühten dann
recht brav und fleißig sein bei der neuen Leh-
rerin. Da rief die kleine Trudi: „Du Fräulein
B. kann ich unmöglich in die Schule, sie ist ja
sooo häßlich!“ R.

Humor.

Vor spiegelung falscher Tatsa-
gen. „Die Frau Ihres Nachbars ist ja schon
seit drei Monaten verreist!“

„O, der Schuft! Mich hat er vor drei Mo-
naten gebeten, nicht mehr Klavier zu spielen,
weil sie angeblich auf den Tod darniederliegt!“

*

Beim Dorf-Coiffeur. Fremder:
„Solche Preise hier in Ihrem Kuhdorf! 60
Rappen für Rassieren bezahle ich nicht einmal
in Basel!“

Coiffeur: „Rassieren kostet nur 30 Rap-
pen, Herr, aber die Blutstillung, die verteuert
es so.“

*

Deutung: Theodor: „Wie hat denn der
Grapholog deine Handschrift beurteilt?“

Julius: „Er schreibt, ich sei gewaltätig.
Wenn ich den Kerl treffe, schlage ich ihm den
Schädel ein!“

*

Im Variété. Alois: „Die Gesellschaft
hier ist recht gemischt.“

Seppel: „Ja — ab und zu kommt die Po-
lizei und sortiert sie wieder!“

*

Zeitungsnachricht. ... Hinter dem Sarg
ging der Neffe des Verstorbenen, sein einziger
Erbe. Dann kamen die Leidtragenden.

*

Erfüllter Wunsch. Gattin: „Aber
Hugo, warum hast du denn den Baum an die
Dede gehängt, statt den Weihnachtsbaumständer
zu nehmen?“

Hugo: „Ja, Emma, du hast dir doch zu
Weihnachten eine hübsche Deckenbeleuchtung für
den Salon gewünscht.“

*

Der Ordnungsfanatiker. „Da sieht
man wieder, wie unordentlich die Bauern sind.
Jetzt liegen Papier und Flaschen wirklich noch
immer auf derselben Waldblöße, wo wir sie vor
vierzehn Tagen weggeworfen haben!“

Ein Schwabenstreich.

In Stuttgart ist vor ein paar Wochen fol-
gende schöne Geschichte passiert: Jeder Besucher
Stuttgarts kennt das goldene Reiterdenkmal
Kaiser Wilhelms auf dem Karlsplatz hinter
dem Alten Schloss. Als nun eines Morgens
die Marktweiber kamen, ihre Gemüsestände rund
um den goldenen Wilhelm aufzubauen, prangte
zu Füßen des Reiters ein Platatz mit folgen-
dem offenzigerigen Vers:

„Lieber Wilhelm, steig hernieder
Und regier uns bitte wieder.
Loh bei diesen bösen Zeiten
Doch den Adolf Hitler reiten.“